

Warum die Ziegelhäuser den Peterhof früher Reppebuckel nannten ✓

Als ich vor über 35 Jahren meine Wohnung auf dem Peterhof bezogen hatte, gab es am Postamt Peterstal, damals schräg gegenüber dem legendären „Gasthaus zur Grenze“, einen älteren Beamten, der mich im hiesigen Dialekt darauf aufmerksam machte, dass ich eigentlich auf dem „Reppebuckel“ wohne. Eine ähnliche Straßenbenennung im Schriesheimer Tal ließ die Schlussfolgerung zu, es müsse sich wohl um eine Etymologie handeln, die auf Gestüt, auf Rappen hinweist – wer weiß, vielleicht sogar die Pferde des pfälzischen Hofes? Ich hörte diese Benennung zwar immer seltener, aber ich fragte mich dennoch, woher diese alte Bezeichnung kommt und wie es zu dem jetzt üblichen Namen Peterhof bzw. Peterhofweg kam.

Der Peterhof gehörte schon immer zur Ziegelhäuser Gemarkung, als Teil des sogenannten Apfelkopfes; eine direkte sprachlich-historische Beziehung zum Ortsteil Peterstal, welcher erst am 1. April 1936 seine administrative Selbstständigkeit verloren hat, ist wahrscheinlich. Denn allein die Tatsache, dass der Hof fünf Jahre lang im Besitz des aus Berlin Grunewald stammenden Hauptmanns a.D. Bernhard Petersen war, ist m.E. noch keine überzeugende Erklärung für diese Toponomastik. Näheres hoffe ich im Generallandesarchiv Karlsruhe in dieser Hinsicht zu erfahren. Geklärt ist aber, warum die älteren Ziegelhäuser für das Gut, dessen Hauptgebäude nachweislich seit 1776 steht, die Bezeichnung „Reppebuckel“ verwendeten.



Der Peterhof vom Fußweg her, im Hintergrund Peterhofweg 1 (Foto: G. Stanomir)

Ludwig Repp aus Kritzmow bei Rostock kaufte den Hof von Philipp Schubert II für 22.500 Mark. am 1. März 1904. Zwei Lagerbücher von 1907 und 1910 sind für uns aufschlussreich. Apfelkopf No. 1 besteht zu jener Zeit aus Hofreite, Hausgarten, Garten, Ackerland, Wiesen, Wald und einem Weg. Auf der Hofreite stehen: a) ein zweistöckiges Wohnhaus ohne Keller (letzteres unterstrichen, handschriftlich zugefügt: mit echt Eichenbalkenkeller); b) ein einstöckiger Stall mit Schweinestall, Knechtammer und 1/3 gewölbtem Keller; c) einstöckiger Hinterbau mit Kornboden und Balkenkeller; d) einstöckiger Schweinestall mit eingebautem Hühnerstall; e) einstöckiger Scheuer- und Stallanbau; f) zweistöckiger Wohnungsanbau ohne Keller; g) einstöckiger Schopf und Küchenausbau; h) einstöckiges Geflügelhaus; i) einstöckiger Verandausbau. Auf diesem Teil hat Familie Reidel später das Haus Peterhofweg 1 errichtet, nachdem sie diesen Teil 1932 von der Familie von Göler gekauft hatte.

Das gegenwärtige Gebäude Peterhofweg 3, wo ich seit 1976 wohne, ist wahrscheinlich der damalige Apfelkopf No. 2. Das Anwesen bestand damals aus Hofreite, Ackerland, Wiese und Weg. Auf der Hofreite stand: a) ein zweistöckiges Wohnhaus mit 1/2 gewölbtem Keller und Ökonomieteil; b) ein einstöckiger Stallanbau mit Kniestock und gewölbtem Keller; c) eine einstöckige Waschküche mit Bügelzimmer und Kniestock; d) einstöckige Schweineställe mit Backofen. Im städtischen Vermessungsamt befinden sich sehr interessante Lagerpläne, die ich einsehen konnte, ohne jedoch Kopien davon zu erhalten, obwohl sie für historische Forschungen so wichtig sind, weil diese Möglichkeit für die Wissenschaft aus der Gebührensatzung gestrichen worden sei.

Die genauen Gründe des wirtschaftlichen Untergangs der Familie Repp sind nach bisherigen Erkenntnissen nicht näher nachvollziehbar. Aus den Unterlagen geht hervor, dass die Ehe der Familie Repp im Jahre 1902 geschlossen wurde. Frau Repp erkrankte danach für drei Jahre schwer. Operation, Krankenpflege, Apotheke usw. sollen mindestens 18.000 Mark gekostet haben, wobei sich der Schwiegervater mit 7.711 Mark beteiligt hat, wie Pfarrer Hermann Krauss aus Ziegelhausen 1910 vor Gericht bestätigt hat. Aus der Zeit stammt auch eine handgeschriebene Schätzungsliste, die im Vergleich mit den Inventarlisten der Kaufverträge Einblicke in die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung unserer Region vor dem Ersten Weltkrieg ermöglicht. Die minderjährigen Erben Herbert und Anneliese Repp werden ab dem 26. Januar 1911 von Pfarrer Krauss als Vormund vertreten, später tritt Kaufmann Louis Huber aus Heidelberg als deren Pfleger auf. Die Spar- & Waisenkasse Sinsheim erwirkte schließlich eine Versteigerungs-Anordnung am 29. März 1916, die hauptsächlich auf ein Darlehen vom 8. Februar 1911 in Höhe von 16.500 Mark begründet war. Es kam zur Versteigerung und die „Repp-Ära“ endete am 3. November 1917 zugunsten des Hauptmanns a.D. Petersen. Der häufige Wechsel der Besitzer endete kurz darauf, seitdem das Anwesen am 13. Februar 1925 in den Besitz der Familie von Heinrich von Göler kam. Die Enkel und Urenkel wohnen noch hier. Die fundierten Studien von Karl Christ und Reinhard Hoppe zur Lokalgeschichte will ich in einer kommenden Arbeit erweitern und vertiefen. Die Herkunft des Namens Peterhof und einige seiner Bewohner sollen dabei im Mittelpunkt stehen.

Das Geschlecht der Göler von Ravensburg ist seit dem 13. Jahrhundert für die Geschichte des Kraichgaus von sehr großer Bedeutung. Erwähnt sei nur Wilhelm Friedrich Göler von Ravensburg (1717–1773), Kurpfälzischer Oberstleutnant sowie Schloss- und Stadthauptmann zu Heidelberg. Der Stammsitz ist immer noch im Familienbesitz. Heinrich von Göler mit Frau zog 1926 vom Zweitsitz in Mauer nach Ziegelhausen, weil die Tochter Ursula keinen so langen Weg zur Schule haben sollte. Der alte Zugangsweg direkt zur Steinbach wurde ergänzt durch eine Zufahrt über den Kreuzgrund, damit man auch mit dem Auto bequem hoch kommt. Der Baron sei der zweite Autobesitzer im Ort gewesen, nach dem Bürgermeister, so wird berichtet.

Ein anderer prominenter Bewohner des Peterhofes war Professor Reinhard Buchwald (1884–1983). Sein „Führer durch Goethes Faustdichtung“ war jahrzehntelang das wichtigste Referenzbuch zu diesem Thema, nicht nur für Germanisten. Reinhard Buchwald hat sich sein Leben lang für den Ausbau der Volkshochschulen in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg eingesetzt – dies und die Distanz zu der politischen Macht im Dritten Reich und zu den real-politischen Blöcken im geteilten Deutschland nach 1945 zeichnen seine einzigartige Persönlichkeit aus. Sein Nachlass befindet sich zum Teil im Literaturarchiv in Marbach.

Professor Buchwald ist auf dem Peterhof fast 100 Jahre alt geworden. Als er das Bundesverdienstkreuz durch wichtige Amtsträger von Stadt und Land überreicht bekam, soll er sich bei seiner Tochter, der Kinderärztin Ulrike Buchwald, am nächsten Tag erkundigt haben, warum so viele schwarze Limousinen auf den Peterhof gekommen seien. Dafür aber konnte er mir ganz genau alle Dörfer zwischen Kronstadt und Hermannstadt in Siebenbürgen aufzählen, wo er im Ersten Weltkrieg mit einer Soldatenbibliothek an der Front gewesen war.

Das ehemalige Wirtschaftsgut, der Peterhof, ist inzwischen zu einer ruhigen, von seinen Bewohnern sehr geschätzten Wohnanlage mit einer gewissen Aura geworden.

Literatur

Reinhard Buchwald: Führer durch Goethes Faustdichtung. Erklärung des Werkes und Geschichte seiner Entstehung, Stuttgart, 8. Auflage 1983

Karl Christ: Chronik von Ziegelhausen und dem Centwald, Heidelberg 1922

Ders.: Heimatkunde von Ziegelhausen bei Heidelberg und der Bergsträßer Allmendwald, Heidelberg 1926

Reinhard Hoppe: Dorfbuch der Gemeinde Ziegelhausen mit dem Ortsteil Peterstal, Heidelberg 2. Auflage 1955

Ders.: Die Flurnamen von Ziegelhausen, Heidelberg 1956

Ders.: 750 Jahre Ziegelhausen 1220–1970, Heidelberg 1970